

Adlershof

Journal

März | April 2016

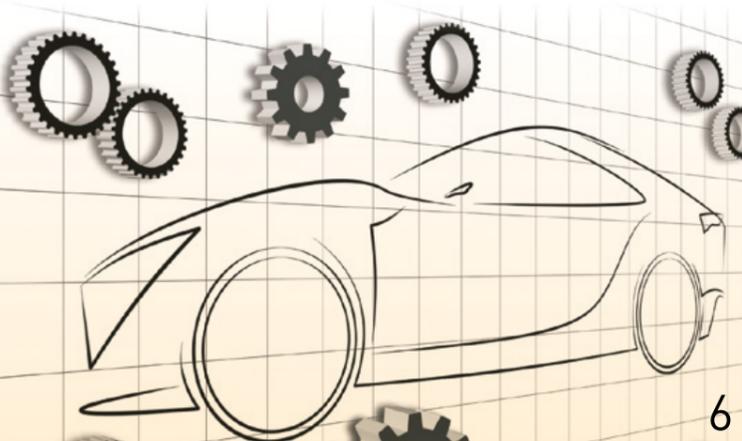
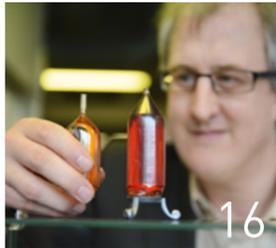
Catwalk der Dinge:
Wenn Form und
Funktion faszinieren



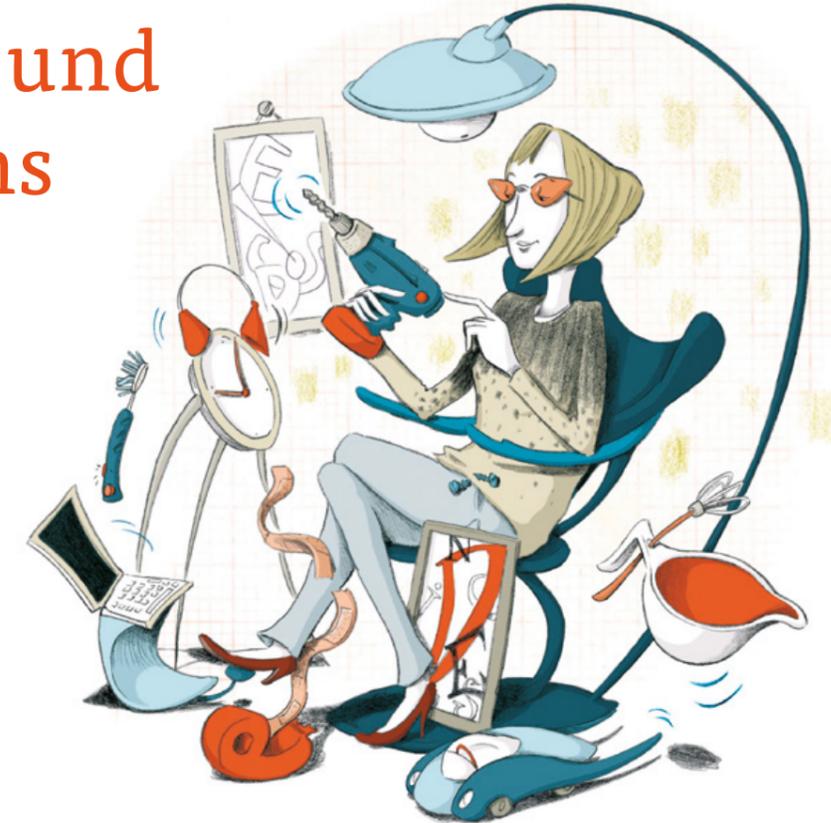
Enkelfähige Produkte:
Trends im Industriedesign

Das bewegte Büro: Wenn Einrichtungs-
expertinnen umziehen

Die perfekte Illusion: Der Kameraroboter
Milo Long Arm brilliert mit Spezialeffekten



Über Sofas und Chamäleons



INHALT

- 3 ESSAY**
Über Sofas und Chamäleons: Design hat den Alltag längst überall im Griff
- 4 GRÜNDER**
Mit der Macht der Gefühle: Das Start-up emolyzr misst die emotionale Wirkung von Produkten, Designs und Kommunikationsmitteln
- 5 MENSCHEN**
Design digital: Stephanie Kannegießer entwickelt in Adlershof Computerspiele
- 6 TITELTHEMA**
Design muss sein: Spagat zwischen Form und Funktion
- 8 NACHGEFRAGT**
Enkelfähiges Industriedesign: Warum Produkte so robust und zeitlos gestaltet werden müssen, dass sie mehrere Lebenszyklen überstehen
- 10 INTERVIEW**
Im Gespräch mit: Roland Sillmann, Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH
- 12 UNTERNEHMEN**
Das bewegte Büro: Wenn Einrichtungsexpertinnen umziehen
- 14 MEDIEN**
Die perfekte Illusion: Der Kameraroboter Milo Long Arm brilliert mit Spezialeffekten
- 16 FORSCHUNG**
Die NEUEN im IGAFV-Vorstand: Der Metrologe Gerhard Ulm und der Werkstoffwissenschaftler Matthias Bickermann verstärken das Team
- 18 KURZNACHRICHTEN**

AUS DER REDAKTION

Ideen eine Form geben

Sie fragen sich, warum haben wir hier eine Designausgabe gemacht? Ist das nicht eher ein Thema für die Universität der Künste auf dem Campus Berlin-Charlottenburg? Passt das nicht besser zu Tempelhof, wo das Internationale Design Zentrum Berlin ansässig ist? Mit Designläden für Mode, Schmuck und Kunstwerke scheint es in Adlershof eher mau auszusehen. Jedoch hat bei genauerem Hinsehen der Technologiepark in puncto Design einiges zu bieten. Zum Produktdesign, um nur ein Beispiel zu nennen. Hier arbeiten Industriedesigner wie Jochen Dittrich, dessen Team vom IFS Designbüro unter anderem die Berliner Flexity-Straßenbahn entworfen hat. Produktdesign spielt letztlich auch bei jedem Messgerät, jedem Elektronikbauteil, jedem Medizinverbrauchsartikel eine Rolle bzw. sollte da eine Rolle spielen. Denn: Was gut aussieht und sich gut bedienen lässt, wird gern genutzt. Sglux-Geschäftsführer Tilmann Weiss bringt es für die UV-Sensoren, die sein Unternehmen herstellt, so auf den Punkt: „Ein schön gestaltetes Gerät mit durchdachten Anzeigefunktionen, die gerne betrachtet werden, verbessert die Mensch-Maschine-Interaktion und führt zu weniger Interpretationsfehlern“. Und Technologiepark-Nachbar Sebastian Feucht, Professor an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Schöneweide, hat die leeren Rohstofflager auf der Erde im Blick und schwört angehende Industriedesigner auf „enkelfähige“ Produkte ein.

Design hat viele Facetten. Mediendesigner, Kommunikationsdesigner, Einrichtungsexperten – die Beispiele in unserem Heft zeigen, das Thema ist in Adlershof durchaus präsent und verdient Aufmerksamkeit.

Ihre
Sylvia Nitschke
Leiterin Adlershof Print

Es ist schon verhext. Egal, wohin wir reisen, wie wir wohnen, wie wir uns kleiden oder welchen Beruf wir ausüben: Wir sind vom Design regelrecht umzingelt. Der Grund dafür ist denkbar einfach: Schließlich ist jedes Produkt von jemandem entworfen worden – und damit per se auch ein Designobjekt. In der alltäglichen Wahrnehmung sieht das natürlich anders aus. Design wird als etwas Exklusives, Lautes und Expressives verstanden. Etwas, das bewusst aus der Reihe tanzt – und damit mehr Beachtung und nicht zuletzt auch einen höheren Preis rechtfertigt. Doch ist das wirklich so?

Design entfacht eine besondere Sogkraft – was nicht selten zu seltsamen Konstellationen führt. Friseure titulieren sich als „Hair Designer“. Nagelstudios vermarkten Maniküre neuerdings als „Nail Design“. Und manch Uhrmacher verspricht seinen Kunden vollmundig, kaum weniger als die Zeit zu designen. Doch so skurril und inflationär das Wort Design verwendet wird. Ein Gegenmittel ist nicht in Sicht, weil die Berufsbezeichnung des Designers – anders als der des Architekten oder Arztes – nicht geschützt ist. Jeder darf sich Designer nennen und diesen Beruf ausüben.

Aber muss Design, wie manche Wohnzeitschriften postulieren, wirklich sein? Die Antwort fällt je nach Branche anders aus. Automobilhersteller wissen, dass 70 Prozent der Kaufentscheidungen nicht anhand von Motorleistung und sonstigem Zahlengewirr getroffen werden. Was den Ausschlag gibt, ist das Gefühl, das Image und der Komfort, den eine Fahrzeugmarke durch Design vermittelt. Bei Halbzeugen oder verstärkt auf Leistung orientierten Industriezweigen wird der Gestaltung eine deutlich geringere Gewichtung gegeben, wenngleich es auch hier Ausnahmen gibt. Ein Beispiel ist der liechtensteinische Werkzeughersteller Hilti, bei dem Design sogar zur Chefsache erklärt ist. Ästhetische Bohrmaschinen? Klingt zunächst absurd, ist es aber nicht.

„Niemand liest heute eine Bedienungsanleitung. Hinzu kommt, dass auf vielen Baustellen qualifizierte Facharbeiter genauso wie ungelernete Hilfsarbeiter tätig sind. Sie alle müssen mit denselben Geräten arbeiten. Daher ist es enorm wichtig, dass die Produkte intuitiv genutzt werden können“, erklärt Stephan Niehaus, Chefdesigner von Hilti. Wenn eine Stichsäge auf Anrieb signalisiert, wie sie gegriffen und bedient werden muss, vereinfacht sie die Arbeit und beugt Verletzungen vor. Ergo: Design ist weit mehr als das rote, schrille Sofa. Es macht die Dinge einfacher, verständlicher und praktischer. Im Grunde ist die Form nichts anderes als Information, mal auf direkte, unmissverständliche Weise vermittelt und dann ein anderes Mal mit leisen, fast unhörbaren Tönen.

Und wie steht es nun um Schönheit? „Sie ist ein netter Nebeneffekt, steht aber ganz klar nicht im Fokus des Entwicklungsprozesses. Wenn die Geräte schön sein sollen, dann im Sinne ihrer Anwendung“, ist Stephan Niehaus überzeugt. Sind Design und Schönheit womöglich Kontrahenten? Sagen wir so: Sie sind eng miteinander verzahnt. Schließlich gehen die ästhetischen Vorstellungen weit auseinander. Die einen mögen das Verrückte und Außergewöhnliche. Aber das ist nur eine Facette. Häufig bemerkt man gutes Design gar nicht. Es kommt so selbstverständlich daher, dass wir es nicht als etwas Besonderes begreifen. Wie ein Chamäleon hat es sich an seine Umgebung angepasst und ist beinahe unsichtbar geworden. Sie wollen wissen, was gutes Design ist? Dann schauen Sie sich ruhig um und beachten auch die unscheinbaren Dinge. Die Antwort auf die Frage liegt wahrscheinlich längst vor Ihrer Nase.

Norman Kietzmann schreibt als freiberuflicher Journalist über die Themen Architektur, Design und Mode. Er lebt und arbeitet in Mailand.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Mit der Macht der Gefühle

Die Adlershofer Firma Emolyzr misst Emotionen im Auftrag. Denn diese sind für den Erfolg von Werbung und Produkten entscheidend.



HU-Psychologe André Weinreich kann Gefühle messen

Als der blondgelockte Junge im Werbefilm über seinen Vater sagt, „Fußball spielen kann er leider gar nicht“, steigt die Kurve des Emotionsbarometers am unteren Bildrand steil an. Im Film ist zu sehen, wie der Papa einen von dem Kleinen unbeholfen gekickten Ball ins Tor durchlässt. Über dem Gesicht des lachenden Kindes liegt ein in tiefem Pink eingefärbter Bereich – ein Zeichen für die positiven Gefühle, die bei den Betrachtern gemessen wurden.

Am Beispiel dieses Kurzfilms eines Kosmetikerherstellers führt die Firma Emolyzr auf ihrer Website ihre Analyseverfahren vor. „Unser Kerngeschäft ist das Messen von Emotionen“, sagt Geschäftsführer André Weinreich. Der Psychologe, der an der Humboldt-Universität zu Berlin den Einfluss von Gefühlen auf Urteils- und Entscheidungsvermögen erforscht, hat sich 2013

mit zwei Mitstreitern selbstständig gemacht. Die Büroräume der jungen Firma liegen in unmittelbarer Nähe des Instituts für Psychologie in der Rudower Chaussee in Adlershof.

Weinreich und seine Kollegen haben ein besonderes Instrumentarium entwickelt, um Gefühle messbar zu machen. Ein Eye-Tracker zeichnet auf, wohin das Auge beim Betrachten eines Bildes, eines Films oder einer Website schaut und wo der Blick womöglich länger verharret. Die Testpersonen werden aufwendig verkabelt: Im Gesicht angebrachte Elektroden und Biosensoren zeichnen äußerlich nicht sichtbare emotionale Regungen auf; Fühler an den Fingern messen die Hautfeuchte und geben Aufschluss über die Gehirntätigkeit. Wie beim Werbefilm über Vater und Sohn kann der Gefühlswandel der Betrachter sekunden genau aufgezeichnet werden.

„Mit unserer Methode können wir Emotionen erfassen, die sich durch eine Befragung nicht ermitteln lassen“, erläutert Weinreich, denn ein großer Teil emotionaler Reaktionen spielen sich außerhalb der eigenen Wahrnehmung ab und haben dennoch entscheidenden Einfluss. Die Kunden der jungen Firma kommen vor allem aus der Kommunikationsbranche. Aber nicht nur Werbe- und Designagenturen, sondern auch Versicherungen sind dabei. „Die Emotion spielt eine sehr große Rolle bei der Entscheidung, ob mir ein Produkt gefällt oder ob ich eine Website wiederbesuchen würde“, sagt Weinreich. Emolyzr hilft seinen Kunden herauszufinden, wie sie bei ihren Zielgruppen möglichst positive Reaktionen erzeugen. Mindestens 20 Testpersonen werden dann mit dem Emotionsbarometer verkabelt und schauen sich das Produkt, zum Beispiel einen Filmclip oder eine Werbeanzeige an. Der Abgleich aller Gefühlsmessungen zeigt dann, was funktioniert und was nicht. Schon ein an falscher Stelle eingeblendetes Logo kann den Emotionslevel von positivem Pink in negatives Blau rutschen lassen. „Da gibt es dann Änderungsbedarf“, sagt Weinreich.

Nicht nur Messungen, auch Beratung gehört zu den Dienstleistungen von Emolyzr: „Wir versuchen mit unserem psychologischen Wissen herauszufinden, wie unsere Kunden ihre Kunden besser ansprechen können.“ Derzeit arbeiten er und seine Kollegen bereits an weiteren Einsatzmöglichkeiten ihrer Gefühlsmessungen: Sie sollen Menschen mit psychischen Problemen helfen zu erkennen, welche Einflüsse negative Reaktionen auslösen und ihnen eine bessere Kontrolle über ihre Gefühlswelt ermöglichen. Das Projekt läuft gerade an, doch Weinreich glaubt an den Erfolg: „Emotionen sind auch erlernte Reaktionen, die sich wieder abgewöhnen lassen.“ *cw*

ANZEIGE

Wirkungsgrad verbessern?

Mehr Leistung durch effiziente Führung!

Nutzen Sie unser unverbindliches Kennlerngespräch: Telefon: 0800-12 48 12 48 · team@enspira-connect.com

enspira[®]
CONNECT

design digital

Stephanie Kannegießer entwickelt in Adlershof Computerspiele



Maskenbildnerin, das wäre auch etwas gewesen. „Kreativ sein fand ich schon immer toll“, sagt Stephanie Kannegießer. Sie zog indes nach der Schule in Freiburg in eine Wohngemeinschaft, wo sie einen jungen Mann kennenlernte, der Graphikdesign studierte. Das gab den Ausschlag. „Ich wusste schon immer, dass ich was Gestalterisches oder Soziales machen will.“ Digitale Mediengestaltung war jetzt das Berufsziel.

Der Weg, den sie damals einschlug, hat die gebürtige Berliner, aufgewachsen in Friedrichshain, zurück nach Berlin geführt. In die vierte Etage Am Studio 2a in Adlershof, wo seit April 2015 die Firma it Matters Games ihre Räume hat. Derzeit werkeln hier zwölf Entwickler an Computerspielen, unter ihnen Stephanie Kannegießer in der Funktion einer User-Interface-Designerin. Auf die Frage, was das ist, holt sie ein Tablet hervor mit dem jüngsten Produkt der Firma. Das Spiel heißt „CatHotel“, Katzenhotel.

Es versetzt den Spieler in die Rolle des Betreibers. Bürsten, pudern, streicheln, füttern, bespaßen. Bestmögliche Betreuung der seiner Pflege anvertrauten Katzen, das ist die Aufgabe des „Hoteliers“. Dafür muss er sich etwas einfallen lassen. Er kann etwa die Aufenthaltsräume der Stubentiger mit zusätzlichen Ausstattungstücken verschönern. Im Spiel gibt es einen „Shop“, wo sie zu erwerben sind. Den Weg dorthin weist eine glitzernde, abgerundete, rosafarbene Scheibe mit dem Symbol eines Einkaufswagens auf der Benutzeroberfläche. Die Gestaltung solcher Elemente ist das Werk der User-Interface-Designerin.

Sie sorgt also dafür, dass der Spieler mit dem Spiel kommunizieren kann? Nun ja, eigentlich sei das Sache der Programmierer. Sie sorgt dafür, dass der Spieler weiß, wo er klicken muss, wenn er mit dem Spiel kommunizieren will: „Das User Interface ist der Zugang zu allen Funktionen.“

Als Kind hat sie dem drei Jahre älteren Bruder beim Computerspiel über die Schulter geschaut. „Super Mario und die klassischen Adventure Games waren schon ein besonderer Teil meiner Kindheit.“ Mit ihrem Lebensgefährten, dem Graphikdesigner, zog sie nach Hannover, fand in einer Werbeagentur einen Ausbildungsplatz als Mediengestalterin. Drei Jahre später ebenfalls in Hannover die erste feste Stelle in einer digitalen Spieleschmiede. „Reaktor Media“ hieß die Firma, die mit 40 Beschäftigten virtuelle Weltraumabenteuer programmierte.

Ein damaliger Kollege ist heute Kannegießers Geschäftsführer. Er war in Hannover als Technical Lead Artist beschäftigt, hatte aber Größeres vor – eine eigene Firma in Berlin. Er fragte Kannegießer, ob sie mitkommen wolle. Mitte 2012 fing sie bei it Matters Games an, damals noch mit drei Festangestellten in Oberschöneweide. Delfine, Hunde, Katzen, Autorennen, mit dem Fahrrad über Stock und Stein, darum ging es in den Spielen, an denen sie bisher mitgewirkt hat. „Das ist das Tolle an unserem Beruf, gerade auch als kreativer Mensch – es ist nie langweilig.“ *wid*



Erwartungsvoller Blick: Figuren wie dieser kleine Stubentiger im Computerspiel „CatHotel“ animieren zum Mitspielen

Gelungenem Industriedesign gelingt der Spagat zwischen feiner Form und fabelhafter Funktion. Was gut gestaltet ist, lässt sich gut bedienen und wird gern genutzt. Das gelingt nicht jedem. Die Technik guter Gestaltung beherrschen einige Firmen auf dem Campus, wie zwei Beispiele zeigen.

Berliner BVG-Benutzer kommen mit Stil zum Ziel – wenn sie in eine neue Flexity-Straßenbahn von Bombardier Transportation steigen. Das Design ist mehrfach ausgezeichnet worden, unter anderem mit dem „iF product design award“. Die schnittige Niederflerbahn wurde von IFS Design gezeichnet – vom Interieur über den Fahrerplatz bis zur unverkennbaren äußeren Form. Das Team um Jochen Dittrich war bei dieser Aufgabe in ihrem Element. Die Adlershofer Firma ist auf das Design von Schienenfahrzeugen und auf Gestaltungskonzepte rund um den öffentlichen Personennahverkehr fokussiert. Für die chinesische Stadt Shenyang wurde kürzlich eine komplett neue Straßenbahngeneration entwickelt, eine für Taiwan ist in Arbeit. Aber auch E-Busse, Pferdeanhänger, Fahrzeuginnenausstattungen bis hin zum Dekor der Sitze, Hausboote und Küchenmodule werden von den Adlershofern gestaltet.

Alles das ist kniffliger, als man gemeinhin denkt. Kreativität ist nur ein, wenn auch wesentlicher Teil der Arbeit. „Neben den gestalterischen Anforderungen sind es vor allen Analyse, technische Konzeption und die Abstimmung mit Engineering-Partnern und Endkunden, die die Arbeit bestimmen“, erklärt der ausgebildete Industriedesigner Dittrich. Hinzu kommt, dass Entwürfe heute vorab so naturgetreu wie irgend möglich mit 3D-Daten beschrieben werden müssen und Kunden oft noch ein maßstabgetreues Modell

wünschen. Design ist schön, macht aber auch Arbeit. „Das ist ein komplexer Prozess, der oft unterschätzt wird“, sagt der IFS-Chef. Also nichts für reine Künstler, eher für gut ausgebildete Industriedesigner mit einer Ader fürs Konstruktive, also für Menschen wie Dittrich, dessen Karriere im Waggonbau begann. Sofern ist sein geheimer Wunsch nur zu verständlich: Mal ein Design ohne jegliche Einschränkungen der Fahrzeughersteller nur aus Nutzersicht entwerfen, gern auch ein Auto.

Dass gutes Design nicht hübscher Zierrat ist, begreift, wer zu einem Radiometer von sglux SolGel Technologies, einem Hersteller von UV-Messtechnik, greift. Normalerweise sind das Geräte, deren Technik nur notdürftig verkleidet wird. Bei sglux hingegen liegt das Messgerät fast so angenehm wie ein Smartphone in der Hand, Touchscreen und Bedienelemente sind nicht nur optisch ansprechend, sondern auch intuitiv zu

DESIGN muss sein



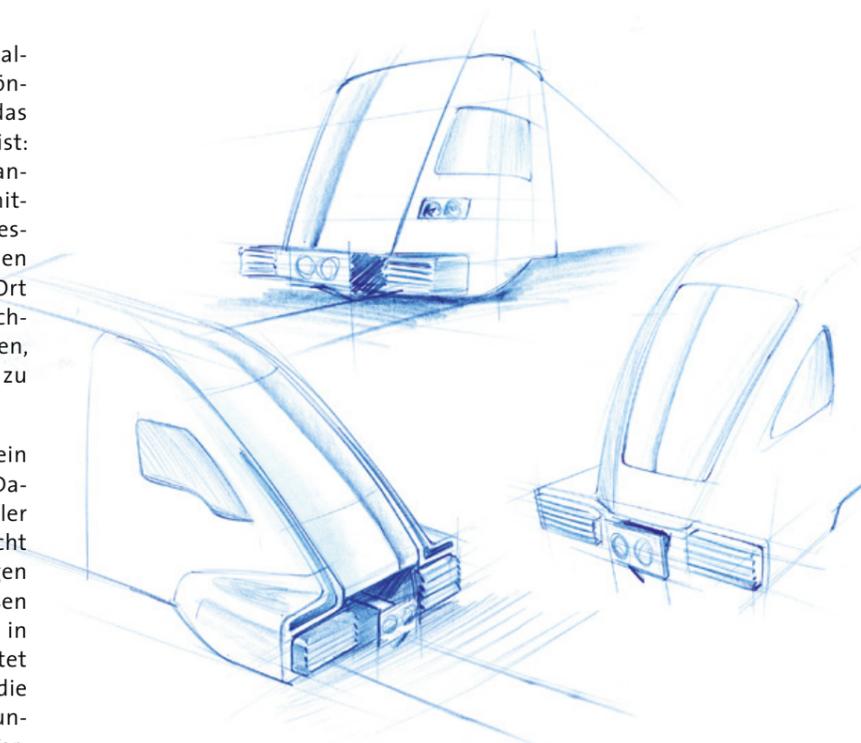
UV-Sensoren von sglux

bedienen. Denn sglux-Chef Tilman Weiss weiß gute Gestaltung zu schätzen und ist überzeugt: „Design holt die Schönheit aus den Museen und führt sie in unseren Alltag – das ist wichtig.“ Wichtig, weil es keine Kunst der Kunst wegen ist: „Unsere UV-Messinstrumente werden im sicherheitsrelevanten Bereich eingesetzt, in Arztpraxen, Kliniken, der Lebensmitteltechnologie und zur Überwachung von Produktionsprozessen“, erklärt Weiss. Zentrale Aufgabe des Radiometers sei, den Messwert dem Nutzer ideal zu präsentieren, er muss vor Ort verstanden werden. „Ein schön gestaltetes Gerät mit durchdachten Anzeigefunktionen, die gerne betrachtet werden, verbessert die Mensch-Maschine-Interaktion und führt so zu weniger Interpretationsfehlern“, sagt Weiss.

Auch bei der technischen Dokumentation sei Design ein wichtiger Qualitätsfaktor: „Ein ansprechend gestaltetes Datenblatt wird besser verstanden, vermindert Bedienfehler und unnötige Rückfragen.“ Dabei hält es der sglux-Chef nicht unbedingt mit der Devise, dass die Form der Funktion folgen muss. Er formuliert lieber: Form inspires Function. „Diesen Leitsatz versuchen wir bei unserem aktuellen Bauprojekt in der Richard-Willstätter-Str. 8 mit Leben zu füllen“, berichtet Weiss. Die Architektur des neuen Firmengebäudes soll „die Nutzer des Gebäudes zu freiem Denken und freien Bewegungen inspirieren, und damit die Bereitschaft zu ständiger Verbesserung der Produkte zusätzlich stimulieren“. cl



Das Design der Berliner Flexity-Straßenbahn kommt aus dem Büro von Industriedesigner Jochen Dittrich



Wenige Industrieländer räumen die Rohstofflager der Erde leer. Eine Ursache dafür sieht Professor Sebastian Feucht in unzulänglichem Produktdesign. Deshalb schwört er angehende Industriedesigner an der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin auf „enkelfähige Produkte“ ein. Sie gelte es so zeitlos und robust zu gestalten, dass sie im Idealfall in Teilen mehrere Lebenszyklen überstehen.



Projektarbeit der Studentin Ronja Rohr zum Thema Klimagrillen
Tauschwirtschaft unter Kleinunternehmern in Indien
Kohle ist für ein Tauschgeschäft unter den Gastronomen von hoher Relevanz. Der Einsatz eines Pyrolysekochers ermöglicht die Produktion von Holzkohle und schließt somit den Kreislauf.



Tandoo – ein Pyrolyseinsatz für Tandoo-Öfen in Indien. Holz verbrennt nicht, sondern pyrolysiert, d.h. verkohlt. Das Abfallprodukt ist Holzkohle.



Sebastian Feucht (2. v. l.) diskutiert mit Studenten der HTW Berlin zum Thema ressourcensparende Konstruktionen. Ein Arbeitsmodell von Lucas Fonfara. Es handelt sich um einen Dumper (Motorschubkarre), speziell für Gartenbaubetriebe und deren Anforderungen entwickelt.

„Es reicht nicht, die gleichen Produkte wie bisher mit weniger Ressourceneinsatz zu fertigen und Rohstoffe zu recyceln“, stellt der Professor klar. Der heutige Ressourcenbedarf müsse um mindestens vier Fünftel sinken; um dieses Maß ist er zu hoch, als dass sich dauerhaft ein akzeptabler Lebensstandard und soziale Gerechtigkeit im globalen Maßstab realisieren ließen. „Die Zahl der Flüchtlinge, die hier auf ein besseres Leben hoffen, zeigt, dass bisher auch von sozialer Nachhaltigkeit nicht die Rede sein kann“, so Feucht.

Diese Grundsätze bringt Feucht den angehenden Produktdesignern in seinen Seminaren nahe. Das fängt damit an, sich den ökologischen Rucksack eines geplanten Produkts zu vergegenwärtigen, seinen tatsächlichen Nutzen für die Menschheit zu hinterfragen und zugleich über neue Vermarktungsstrategien und Geschäftsmodelle nachzudenken. Mögliche Ansätze: Schnell wechselbare Außenhüllen, um das robuster als bisher ausgelegte Innenleben von Geräten nach Upgrades eins zu eins wiederzuverwenden. Oder auch Leihsysteme, statt Verkauf. „Wenn ein Maschinenbauer oder ein Autohersteller die Rücknahme seines Produkts garantiert und den Restwert vergütet, geht automatisch eine engere Kundenbindung damit einher“, so Feucht. Es sei wichtig, Chancen des ökologisch bewussten Handelns zu sehen, anstatt überall nur Bevormundung zu wittern.

Enkelfähiges Industriedesign

Als Sebastian Feucht in den 1990er-Jahren ein Diplomthema suchte, sollte es etwas Sinnvolles sein. Es wurde nachhaltiges Produktdesign – und sein Lebensthema. Heute leitet der Professor den Lehrstuhl für „Sustainability – Material und Technologie“ im Fachbereich Industriedesign der HTW Berlin.

Den Begriff „Nachhaltigkeit“ führt er allerdings nur noch ungern im Mund, denn er sei durch exzessiven Gebrauch zur Marketingphrase verkommen, entleert etwa durch Slogans wie „nachhaltige Verzinsung“ oder Nachhaltigkeitsberichte von Konzernen, die mit ihrem Energie- und Rohstoffhunger Lebensgrundlagen zerstören bzw. ihr Geschäft darauf aufbauen, konsumgesättigten Menschen immer neue Wünsche einzuflüstern. „Als Konsequenz dieses Treibens werden dreißig der wichtigsten Industrierohstoffe in den nächsten 15 bis 20 Jahren als Primärrohstoff ausgehen, also nur noch durch Recycling verfügbar bleiben“, erklärt er.

Schon aus diesem Grund geht es nicht weiter wie bisher. Für eine Lösung der Probleme greife aber auch nachhaltiges Handeln nach heutiger Definition zu kurz. „Ökologie, Ökonomie und Soziales sind darin gleichberechtigt“, erklärt der Professor. Doch real sei es so, dass es in der Ökologie keine Kredite gibt.

Ein aufgebrauchter Rohstoff sei ein für alle Mal aufgebraucht. Er wachse nicht nach und könne auch nicht von einer Ersatzerde beschafft werden. Anders als in den beiden anderen Bereichen gebe es in der Ökologie also eine harte Grenze. „Gerade Industrie- und Produktdesigner stehen in der Verantwortung, dem viel zu hohen Ressourcenverbrauch eine intelligente Produktgestaltung entgegenzusetzen“, mahnt er, „wir müssen Produkte enkelfähig machen.“

Enkelfähig? Darunter versteht Feucht zweierlei: Erstens geht es darum, den Rohstoffbedarf der Kindeskinde im Blick zu behalten. Zweitens sollte es das Ziel der Designer sein, Produkte so robust und zeitlos zu gestalten, dass sie mehrere Lebenszyklen überstehen.

Letztlich wirbt Feucht für Produktkreisläufe. Stoffliches Recycling soll zwar die letzte Stufe des Lebenszyklus und zugleich Anfang eines neuen bleiben. Doch gelte es, die Nutzungsdauer heutiger Produkte um ein Vielfaches zu erhöhen. Ansätze dazu seien bereits im Carsharing oder beim Maschinenleasing zu sehen. „Ich bin überzeugt, dass Unternehmen keine andere Wahl haben, als ein neues, enkelfähiges Produktdesign zu etablieren“, erklärt er, „denn nur damit bleiben ihre Materialkosten beherrschbar.“ Der globale Run auf knappe Ressourcen habe längst begonnen. *pt*

ANZEIGE

LEGLER
OK
OBJEKT & KONZEPT

LEGLER OBJEKT & KONZEPT GMBH
AM STUDIO 1
12489 BERLIN
WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

BÜRO- UND OBJEKTEINRICHTUNGEN

Im Gespräch mit Roland Sillmann



Name: Roland Sillmann
Jahrgang: 1971
Wohnort: Berlin-Pankow
Beruf: Maschinenbauer und
Wirtschaftsingenieur

Seit 1. Januar ist Roland Sillmann Geschäftsführer der WISTA-MANAGEMENT GMBH. Bereits im Sommer letzten Jahres stieg er hier ein als Co-Geschäftsführer neben Hardy Schmitz, der nun im Ruhestand ist. Ein „Neuer“ im Adlershofer Technologiepark ist Sillmann allerdings nicht, seit drei Jahren managt er die Geschicke der Adlershofer Gründerzentren IGZ und OWZ. Im Interview erläutert er seine Pläne für die Wissenschaftsstadt Adlershof und die weiteren Projekte in Berlin.

Wo steht Adlershof heute?

Roland Sillmann: Wir sind der erfolgreichste Hochtechnologiestandort Deutschlands. Ganz frisch liegen die Ergebnisse unserer jährlichen Standortumfrage auf dem Tisch. Rund 16.000 Menschen arbeiten in der Wissenschaftsstadt Adlershof. Dazu kommen über 6.500 Studenten an den Instituten der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Umsätze, Haushalts- und Fördermittel lagen mit 1,887 Mrd. Euro um 3,4% über denen des Vorjahres. Wir haben in Adlershof einen Status erreicht, der uns in eine neue Phase treten lässt. Die Ansiedlungen von Trumpf Lasertechnik und Würth Elektronik eiSos im letzten Jahr beweisen es: Der Standort ist interessant für Mittelständler. Die Wachstumskurve wollen wir mit neuen Ansiedlungen wie diesen halten. Die LOPEK Glasfaserbearbeitungs- und Verwaltungs GmbH kommt nach Adlershof, das Landeslabor Berlin-Brandenburg bündelt an der Rudower Chaussee seine Analytikkompetenzen.

Wird es Veränderungen im Technologiepark geben?

Wir haben uns eine verstärkte Serviceorientierung auf die Fahnen geschrieben. Das betrifft alle Entwicklungsstadien der hiesigen Unternehmen – von den Gründern bis zu den Standortpionieren. Das zieht auch organisatorische Änderungen nach sich. Die für die Gründerzentren verantwortliche IZBM GmbH, bisher Tochtergesellschaft der WISTA, ist jetzt an Bord des Mutterschiffs.

Wie sieht die Serviceorientierung konkret aus?

Ein Beispiel ist unser neuer Adlershof Accelerator, mit dem wir Start-ups beim Markteintritt unterstützen. Davon profitieren Gründer aus dem Energiesektor sowie überlappender Dienstleistungen wie z.B. Big Data und ITK-Anwendungen. Von den 24 Bewerbern haben schließlich sechs bis acht Gründerteams die Chance, gemeinsam mit erfahrenen Unternehmern ihre Geschäftsideen umzusetzen. Ein anderes Thema, für das wir Unternehmer sensibilisieren wollen, ist die Nachfolgeregelung.

... weil die Standortpioniere in die Jahre kommen?

Der Technologiepark Adlershof ist jetzt 25 Jahre alt. Die ersten Unternehmen hier wurden nicht von Uniabsolventen, sondern von gestandenen Wissenschaftlern der Akademie der Wissenschaften der DDR gegründet. Das heißt nicht, dass man mit dem Eintritt ins Rentenalter auch sofort als Unternehmer aufhören soll. Aber mit dem Thema Unternehmensnachfolge sollte man sich bereits vorher beschäftigt haben. Aus einer Statistik der DIHK geht hervor, dass 50 Prozent der Firmen, bei denen eine Unternehmensnachfolge ansteht, zu spät mit der Suche eines geeigneten Kandidaten anfangen. Andererseits finden 50 Prozent der Unternehmer, die eine Firma suchen, in die sie einsteigen können, nichts Passendes. Hier wollen wir beim Matchmaking unterstützen.

In der Wirtschaft sind Sie gut vernetzt. Wie nah ist Ihnen die Forschung?

Ich habe selbst fünf Jahre geforscht, am Institut für Solarenergieforschung in Hameln. Von daher schaue ich nicht nur auf Wachstumzahlen, sondern weiß, wie entscheidend Entwicklung und Innovationen sind. Die Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind das Aushängeschild für Adlershof. Das soll nicht nur so bleiben, sondern wir intensivieren unsere Aktivität im Bereich Analytic City Adlershof, arbeiten in Kooperation mit der Humboldt-Universität am Aufbau des Netzwerks Advanced Materials mit und werden gemeinsam mit den wissenschaftlichen Standortpartnern das Thema Digitalisierung des Mittelstandes angehen.

Wie geht es mit dem Engagement außerhalb Adlershofs weiter?

Unser Charlottenburger Innovationszentrum „CHIC“ kommt gut an. Die Aus-

lastung liegt bei knapp 90 Prozent. Zwei Firmen sind bereits so gewachsen, dass sie den Inkubator nicht mehr brauchen und auf eigenen Beinen stehen wollen. Die Suche nach geeigneten Anschlussflächen für die Gründer gestaltet sich in Charlottenburg allerdings schwieriger als in Adlershof. Beim FUBIC – das ist das Technologie- und Gründungszentrum Südwest – gehen wir in die zweite Phase der Planung. Die frühzeitige öffentliche Bürgerbeteiligung ist dort einspruchsfrei abgeschlossen. Was die Nachnutzung des Flughafens Tegels betrifft: Die Tegel Projekt GmbH stellt konsequent die Weichen für den Umbau zum Technologiepark.

Das sind viele Projekte. Wo holen Sie sich Inspiration?

Oft aus Büchern. Die einstündige Autofahrt zur Arbeit verkürze ich mir mit Hörbüchern. Aktuell höre ich den Schwarzen Schwan von Nassim Nicholas Taleb. Der bezeichnet wesentliche Entdeckungen, geschichtliche Ereignisse und künstlerische Errungenschaften als schwarze Schwäne; es geht quasi um Sachen, die nicht planbar sind.

Welche Eigenschaften sind Ihnen wichtig?

Leidenschaft und Gelassenheit. Man sollte für eine Sache brennen können, aber nicht versuchen, mit dem ‚Kopf durch die Wand‘ zu gehen.

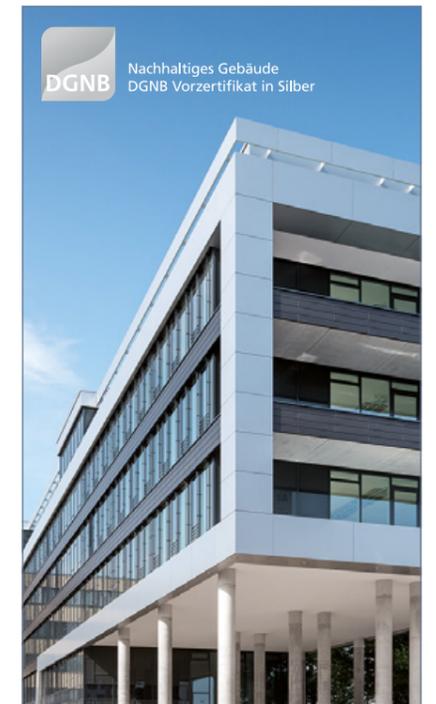
Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Mit der Familie und beim Sport. Ich koche gern. Drei- bis fünfmal die Woche gehe ich joggen. So bekommt unser ein Jahr alter Labrador auch gleich Auslauf. Außerdem trainiere ich die Fußballmannschaft, in der einer meiner Söhne spielt.

Fußball liegt Ihnen am Herzen, daher wollen Sie auch den Nachwuchs vom 1. FC Union unterstützen?

Ja, wir sind mit der Sportschule des Vereins im Gespräch. Nur die wenigsten Jugendlichen schaffen es zum Profispieler, eine Ausbildung ist daher ganz wichtig. Der Nachwuchs bringt Eigenschaften wie etwa Teamgefüge und Leistungsorientierung mit, die auch im Berufsleben elementar sind. Vielleicht ist das genau der Nachwuchs, den Unternehmen vom Standort, die Praktika und Ausbildungsplätze anbieten, suchen.

ANZEIGE



DGNB Nachhaltiges Gebäude
DGNB Vorzertifikat in Silber

EINBLICK MIT AUSBLICK – ERLEBEN SIE IHR NEUES BÜRO

- Büro- und Gastronomieflächen
- Ca. 110 – 9.800 m²
- Individuell, nachhaltig und gekühlt

Vereinbaren Sie einen Besichtigungstermin unseres Musterbüros.



EUROPA-CENTER.

Vermietung 0800 271 271 0
www.europa-center.de



Sitzprobe im neuen Domizil im Adlershofer Europa-Center: Heike Legler (l) und Alexandra Jarecki

Das bewegte Büro

Die Einrichtungsprofis der Legler Objekt- und Konzept GmbH starteten im Januar mit neuen Räumen im Europa-Center Adlershof durch. 270 Quadratmeter Platz zum Empfangen, Beraten, Anschauen und Ausprobieren, zum Verweilen, zum Kaffee trinken und natürlich: zum Arbeiten. Ein Büro der neuen Generation, so die OK-Expertinnen, muss zum Bewegen einladen und gemütlich sein.

Heike Legler ist studierte Informatikerin und wohnt seit Jahrzehnten in Adlershof. 1991 hat sie hier mit der Planung und Ausstattung von Büros begonnen. „Bislang saßen wir im Gründerzentrum, aber nun sind wir ja keine Gründer mehr, deshalb sind wir umgezogen“, erklärt Geschäftsführerin Legler und genießt die zentrale Lage: „Man ist hier so richtig im Herzen des Wissenschaftsstandortes, mit direktem Blick auf die Kugellabore im Innenhof. Es ist toll, die vielen jungen Leute zu beobachten, die zur Uni gehen oder zu ‚The Voice‘ in den Studios.“ Innenarchitektin Alexandra Jarecki kam als Trainee ins Unternehmen, ist heute die Frau für Gestaltung und Umsetzung. Sie denkt als erstes funktional und pragmatisch. „Deshalb passen wir auch so gut zusammen“, sagt Heike Legler.

Und eben auch zum Wissenschaftsstandort Adlershof. Denn Wissenschaftler wollen praktische Büros, keinen stylischen Schnickschnack. Über 200 Professoren der Humboldt-Universität zu Berlin haben die beiden Einrichtungsprofis bereits mit neuen Büros ausgestattet. Gut die Hälfte ihrer Kunden betreuen sie direkt hier am Standort, die anderen in ganz Berlin und deutschlandweit. Es sind große Aufträge, wie die vielen Räume im Helmholtz-Zentrum, und kleine, wie der einst ungeliebte Aufenthaltsraum eines Wirtschaftsprüfungsbüros, der sich in einen kommunikativen Mittelpunkt verwandeln sollte: „Da haben wir die vorhandenen Möbel mit ein paar Stehtischen und Sitzmöglichkeiten einfach nur ergänzt. Es ist voll aufgegangen: Die Mitarbeiter trinken ihren Kaffee jetzt dort und machen

gemeinsam Pause“, freuen sich Legler und Jarecki. Wer richtige Pausen macht, der arbeitet auch effektiver. „Seit wir unser neues Büro haben, gönne ich mir eine Minipause in der gemütlichen Küche am Stehtisch. Dann schaffe ich mehr, als wenn ich ins Büro hetze und noch im Mantel die ersten E-Mails beantworte“, gibt die Chefin zu.

„Kombinierte Sitz-Stehtische sind ein Trend, nein, fast schon ein Muss“, findet Heike Legler. Sie drückt auf ein Knöpfchen unterhalb des Schreibtisches, der sich daraufhin in Stehhöhe hochfährt. Die Tische gibt es ab 700 Euro. Es geht um einen gesünderen Arbeitsplatz, der sich letztlich für die Unternehmen rechnet. Denn wer mit „Rücken“ ausfällt, ist meistens nicht nur eine Woche zu Hause. Deshalb geht es heute darum, die Menschen in ihren Büros zu bewegen, selbst wenn sie sitzen. Es gibt Schaukelpferde für Erwachsene, die im neuen Büro von Legler-OK direkt am Beratungspult platziert sind. „An denen kommt keiner vorbei, jeder will mal Probesitzen“, schmunzelt Alexandra Jarecki. Der Bürostuhl von heute ist dynamisch, bewegt sich mit. Er kann von 400 Euro aufwärts bis an die 2.000 Euro kosten. Bewegung bedeutet aber auch verschiedene Arbeitspositionen: „Was spricht gegen einen Ohrensessel im Büro, in dem der Mitarbeiter mal in Ruhe einen Text lesen kann?“

Die Böden im neuen Büro kommen übrigens vom Nachbarn Joka, der W. und L. Jordan GmbH mit Sitz am Ernst-Ruska-Ufer, Spezialist für Böden und Wohnstoffe. „Am Boden spürt und sieht man es schon: der Trend geht weg von glatten Holzoberflächen, hin zu Oberflächen mit Profil.“ Auch die Furniere der Büromöbel haben



eine Holzoptik und die ist nicht einmal teurer. Auch die Farben haben sich verändert: war es vor vier Jahren noch die Kombination weiß mit dunklem Holz, so lieben die Kunden heute eher die helle Holzoptik.

Heike Legler und Alexandra Jarecki merkt man die Begeisterung an ihrem Beruf an, den Feuereifer, mit dem sie gerade ihr neues Büro eingerichtet haben. Sie werden hier zu viert arbeiten und Kunden in ihrer Ausstellung beraten. Am 7. April wird das neue Büro im Europa-Center offiziell eröffnet. *jpg*

ANZEIGE



wachsen MIT DER IBB

Aus Wissenschaft wird Wirtschaft.

IBB für Unternehmen: Die Innovationsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Innovationen umzusetzen und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747
E-Mail: wachsen@ibb.de
www.ibb.de/wachsen

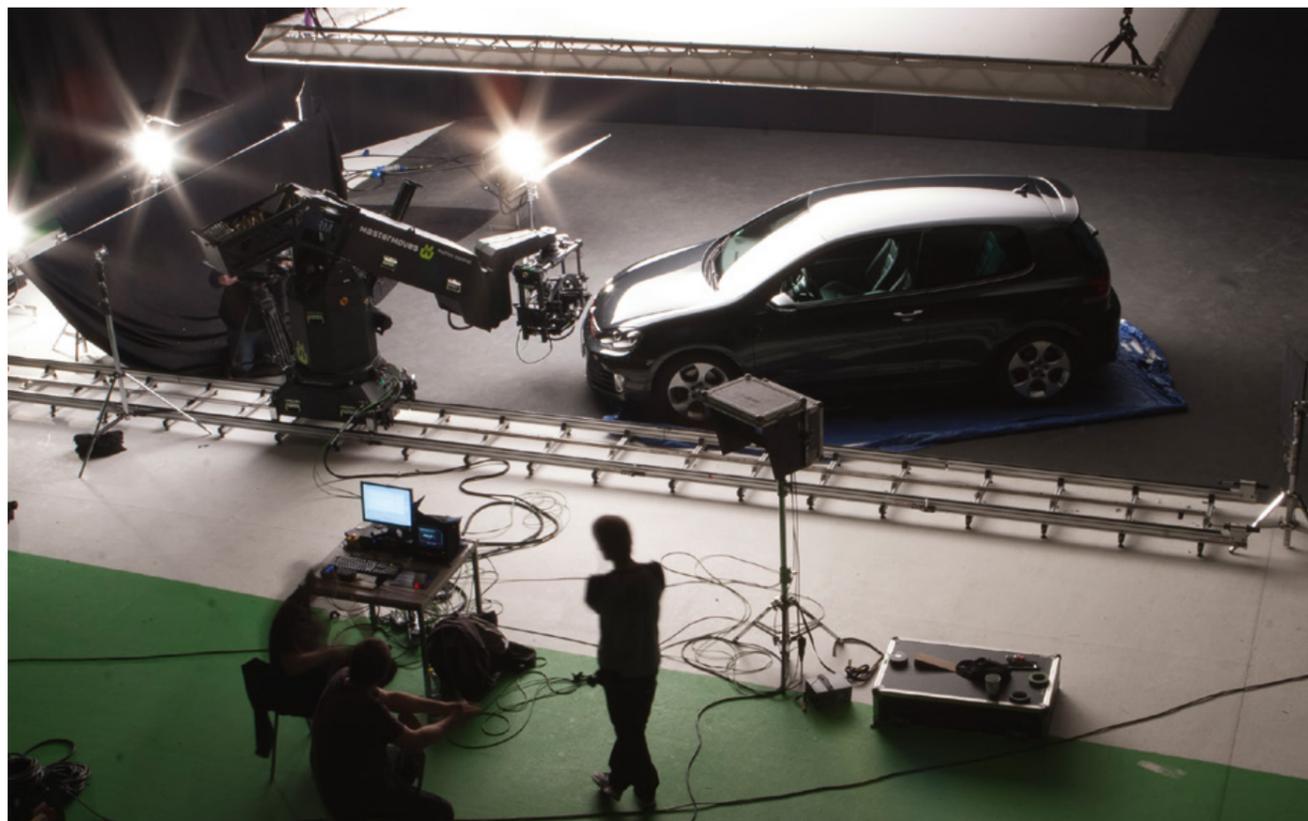
**Investitionsbank
Berlin**
Leistung für Berlin.

Die perfekte Illusion

Schauspieler, die in einem Bild mehrfach auftauchen, Zwerge, die mit Riesen kämpfen, Superhelden, die durch die Großstädte fliegen oder Schlachtengewimmel mit Tausenden von Kriegern. Kaum ein Kinofilm kommt heute ohne Spezialeffekte aus. Dafür werden häufig Bilder aus verschiedenen Quellen übereinandergelegt und zusammengerechnet. Damit das Ergebnis für den Zuschauer realistisch wirkt, muss die Kamera, die die verschiedenen Bilder fotografiert, in jeder Aufnahme auf 100stel Millimeter exakt die gleichen Bewegungen vollziehen. Präzision, die per Hand nicht zu erreichen ist. Deshalb wurden Kameraroboter wie der Milo Long Arm entwickelt. Nur vier Stück gibt es auf der Welt – einen davon in einem alten Hangar in Adlershof bei mastermoves motion control, einem Tochterunternehmen der Visavis Filmproduktion.

Tausende Menschen stehen an der Reling und winken zum Abschied. Langsam bewegt sich das modernste Schiff seiner Zeit aus den Docks von Southampton. Vierzig Mal, erzählt Stephan Horst, Geschäftsführer der Visavis Filmproduktion, sei die Szene für James Camerons Kinohit Titanic gedreht worden, mit jeweils nur 100 Statisten. Mithilfe eines ausgeklügelten Kamera-Roboter-Systems wurden sie einfach vervielfältigt. Systeme wie der Milo Long Arm und Spezialisten wie dessen „Operatoren“ machen Effekte möglich, die früher in Aufnahmen mit bewegter Kamera unmöglich waren.

Viertausend Komparsen in historischen Kostümen – das kostet eine Menge Zeit, logistischen Aufwand und Geld. Es geht auch schneller und kostengünstiger: Um hundert Menschen wie viertausend aussehen zu lassen, dreht der Kameraroboter vierzig Mal die gleiche Szene, macht exakt dieselben Kamerafahrten und -bewegungen in exakt der gleichen Zeit. Der einzige Unterschied: Die Komparsen stehen in jeder Wiederholung woanders. Anschließend werden die einzelnen Szenen zusammengefügt und tausende Menschen winken fröhlich von Bord hinab. Crowd Replication – die Vervielfältigung einer Menschenmenge – nennt sich das Verfahren. Dank dieses Verfahrens hatte zum Beispiel auch Frodo der Hobbit unzählige Mitkämpfer – und ebenso viele Widersacher.



Ob Studio- oder Außenaufnahme, ob Catwalk für Mensch oder Produkt: Mit Mastermoves-Motion-Control-Systemen sind hochpräzise Kamerabewegungen und Schärfenzüge realisierbar



Filmemacher Stephan Horst (l.) und Marcel Neumann im neuen Studio, das im Hangar in der Boltzmannstraße entsteht

„Crowd Replication und andere Spezialeffekte“, erklärt Stephan Horst, „verlangen eine Präzision, die mit einer handgeführten Kamera nicht möglich ist.“ Die Kombination mehrerer bewegter Einstellungen zu einem Bild, zum Beispiel gedrehter und auch computergenerierter Bilder, funktioniert nur, wenn die Bewegungsabläufe aller Bilderquellen gleich sind und jedes der zusammengehörenden Einzelbilder den gleichen Entstehungsort hat. Die Bildfrequenz der Kamera synchronisiert dabei alle Bewegungen – mit bis zu 2.000 Bildern in der Sekunde.

Das wichtigste Werkzeug für solche Spezialaufgaben sind Motion-Control-Roboter wie der Milo Long Arm. 1999 hat der in Großbritannien entwickelte Kameraroboter für seine Verdienste um die Entwicklung visueller Spezialeffekte in Spielfilmen sogar einen Oscar eingheimst. In Verbindung mit den 18 Meter Schienen bewegt der Milo Long Arm die Kamera auf einer Fläche von mehr als 300 Quadratmetern. Mit seinen 16 Achsen erreicht er eine Objektivhöhe von sechs Metern. Dadurch ist es möglich, Menschenmengen ohne Komparsenmassen oder Zwerg-Riese-Relationen im Film darzustellen,

wie gerade in der Produktion „Hilfe, ich habe meine Lehrerin geschrumpft“. Für diese Komödie hat das mastermoves-Team die Schauspielerin Anja Kling auf ein Zehntel ihrer Größe schrumpfen lassen.

Zum Jahreswechsel 2016 zogen die 30 Mitarbeiter visavis und mastermoves von Kreuzberg nach Adlershof. Der alte Hangar wurde mittlerweile zu einem Filmstudio umgebaut. Weltweit einzigartig ist die hochpräzise Schwerlastdrehscheibe im Boden und das lotrecht darüber hängende drehbare Lichttrig mit einem Durchmesser von zwölf Metern. In Kombination mit den Robotern sind so hochkomplexe Kamerabewegungen möglich. Regelmäßig wird das neue Studio auch für Testinstallationen genutzt.

Jedes Filmprojekt ist einzigartig und oft muss die technische Lösung erst entwickelt werden. Nur diese erstklassige Vorbereitung stellt sicher, dass am Drehtag alles rundläuft. Denn: Die Herstellung von Filmen kostet viel Geld und visuelle Effekte funktionieren nur, wenn sie perfekt gemacht sind. *rb*

ANZEIGE



www.rusz.de



info@rusz.de 12489 Berlin Am Studio 20 A +49 30 44 37 70 30

- Technische Gebäudeausrüstung
- Gesamtplanung HLSKE mit DDS-CAD
- BIM [Building Information Modeling]
- Gebäudeautomation
- Elektroanlagen





Gerhard Ulm, Leiter des Berliner Instituts der Physikalisch Technischen Bundesanstalt

Die NEUEN im IGAFa-Vorstand

Seit 1992 gibt es die **Initiativgemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e.V. (IGAFa)**. Sie ist das wissenschaftliche Netzwerk der zehn außeruniversitären Forschungsinstitute im Technologiepark. Im Januar 2016 wurden ein Metrologe und ein Werkstoffwissenschaftler neu in den Vorstand gewählt. Die Forschungsexpertise beider ist ein Gewinn für Adlershof.

Gute Vernetzung von Instituten unterschiedlichster Couleur, intensive Kontakte mit technologieorientierten Unternehmen sowie inhaltliche und räumliche Nähe zu den naturwissenschaftlichen Fakultäten der Humboldt-Universität zu Berlin – dieser Mix macht Adlershof für Gerhard Ulm attraktiv. Der promovierte Physiker leitet das Institut Berlin der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) und die Abteilung Temperatur und Synchrotronstrahlung. Das auf Metrologie (Kunst des Messens) spezialisierte Institut arbeitet am historischen Standort in Charlottenburg und nutzt zudem in Adlershof die Synchrotronstrahlung, die vom eigenen Elektronenspeicherring „Metrology Light Source“ (MLS) sowie von BESSY II geliefert wird. Basisaufgabe ist dabei die Radiometrie (Strahlungsmesstechnik), die zur Kalibrierung von Detektoren und Strahlungsquellen dient. In zahlreichen Kooperationen mit der Industrie und Forschungseinrichtungen

trägt die PTB zudem zur Entwicklung der Extrem-Ultraviolett-Lithografie bei. Auch mit der Europäischen Raumfahrtagentur ESA gibt es eine langjährige Zusammenarbeit. „In vielen Fällen weltweit einmalig sind die Messeinrichtungen der PTB, um Nanometer- (tausendstel Millimeter) Metrologie und Spektrometrie betreiben zu können“, sagt Ulm. Im Dezember 2015 wurde der 62-jährige Wissenschaftler, der bereits an Großforschungseinrichtungen wie der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt sowie am Genfer CERN gearbeitet hatte, in den Vorstand der IGAFa gewählt.

Ebenfalls an einer außeruniversitären Einrichtung, dem Adlershofer Institut für Kristallzüchtung (IKZ), forscht Matthias Bickermann. Der 43-jährige Werkstoffwissenschaftler ist zudem seit 2011 Professor am Chemieinstitut der Technischen Universität



Die Sichtbarkeit der außeruniversitären Einrichtungen erhöhen.

Berlin für das Fachgebiet „Grundlagen und Methoden der Kristallzüchtung“. Speziell interessiert sich sein Team für Oxide und Nitride, die als Substrate in der Halbleitertechnik dienen können. Bei elektronischen Bauelementen bestehen diese dünnen, aus dem Kristall geschnittenen Chipunterlagen derzeit meist aus Silizium. Doch noch bessere Eigenschaften versprechen sich die IKZ-Forscher von Kristallen des Halbleiters Aluminiumnitrid. Damit lassen sich UV-Leuchtdioden und -Laser herstellen, beispielsweise um Wasser zu desinfizieren oder um Hautkrankheiten zu therapieren. Die Technik werde in USA oder Japan zwar schon erprobt, sagt Bickermann, doch sei die Leistung noch zu gering und die Geräte zu teuer.

Interessante Anwendungen versprechen Oxide mit Perowskit-Struktur. Scheidet man sogenannte verspannte Oxidschichten darauf ab, so lassen sich ferroelektrische Speicher herstellen, die wesentlich energieärmer und beständiger sind als herkömmliche Bauelemente. Für derartige FE-Rams würden am IKZ geeignete Kristalle und Schichten entwickelt, sagt Materialforscher Bickermann, der ebenfalls seit Dezember im Vorstand der IGAFa aktiv ist. Als Sprecher des Vereins, dem derzeit zehn außeruniversitäre Forschungseinrichtungen angehören, wurde Prof. Ulrich Panne, Präsident der Bundesanstalt für Materialforschung (BAM), bestätigt. Als Stellvertreter und Schatzmeister fungiert weiterhin Prof. Norbert Esser vom Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften (ISAS). Ein Ziel seines Engagements in der IGAFa sieht Bickermann darin, die „Sichtbarkeit der außeruniversitären Einrichtungen zu erhöhen“. Dazu dienen Aktivitäten wie Dissertationspreise, Kolloquien und öffentliche Veranstaltungen. Schließlich werde ein gut Teil der Adlershofer Forschung von diesen Instituten geleistet, was sowohl der grundlagenorientierten universitären Forschung wie auch der betrieblichen Anwendung zugutekomme. *pj*



Matthias Bickermann mit am IKZ hergestellten Kristallen, links Einkristall aus Terbiumscandat, rechts ein LSAT-Kristall (Lanthanaluminat-Strontium-Aluminiumtantalat)

ANZEIGE

CHARTERFAHRTEN AUF HISTORISCHEN SCHIFFEN UND MEHR...



STRALAU – Das Lounge-Schiff



MS ARCONA – Historisches Eventschiff



SOLON – Der Solar-Katamaran



APHRODITE – Italienische Eleganz



OSKAR – Das Wasser-Taxi

📍 SCHIFFSKONTOR

📍 Am Speicher 7, 10245 Berlin
☎ 030 246 479 960

🌐 www.schiffskontor.de
✉ info@schiffskontor.de



CAMPUS

HU mit neuer Präsidentin

Prof. Sabine Kunst ist zu Jahresbeginn vom Konzil der Humboldt-Universität zu Berlin als neue HU-Präsidentin gewählt worden. Ihr Amtsantritt beginnt voraussichtlich ab dem Sommersemester.

Die derzeitige Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg bringt Erfahrung aus ihrer Zeit als Präsidentin der Universität Potsdam mit. 2010 bekam sie die Auszeichnung als Hochschulmanagerin des Jahres in Deutschland.

Ihr Ziel ist es, zusammen mit weiteren Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen Berlin noch stärker zu einem internationalen Brennpunkt der Wissenschaft auszubauen.

www.hu-berlin.de

Humboldt-Meile

Am Samstag, dem 30. April 2016 fällt um 11.00 Uhr, am Bebelplatz der Startschuss für den Lauf vom HU-Campus Mitte zum Campus Adlershof. Das sind etwa zehn Meilen (16 km). Der Lauf ist offen für Angehörige der Humboldt-Universität zu Berlin und alle Gäste und kann auch als Staffell in 3er Teams (jeweils ca. 5,3 km) gelaufen werden. Es gibt auch einen Kinderlauf. Anmeldeschluss: 25.4.2016

hu-berlin.de/meile



ANZEIGE

Nachfolge **Betriebswirtschaft**
Bilanz Existenzgründerberatung
 Rechnungswesen
Controlling Umsatzsteuer **Beratung**
 Europa **Steuern** Finanzamt
 Fachberater für internationales Steuerrecht

ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH
 Ihr Partner in Adlershof

12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de

AUSGEZEICHNET

Dissertationspreis Adlershof

Neysha Lobo-Ploch und Jan-Ferenc Kischkat teilen sich den Dissertationspreis Adlershof 2015, dotiert mit 3.000 Euro. Kischkat promovierte bei Prof. Ted Maselink am Institut für Physik der HU über frequenzabstimmbare Laserquellen im mittleren Infrarot. Er schaffte einen sehr wichtigen Durchbruch auf dem Weg zu tragbaren Spurengasdetektoren. Sie können zur Früherkennung schwerer Krankheiten wie Lungenkrebs und Leukämie über die nichtinvasive Analyse der Atemluft dienen.

Neysha Lobo-Ploch hat ihre Dissertation im Joint Lab „GaN-Optoelektronik“ des Ferdinand-Braun-Instituts, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik, und der TU Berlin durchgeführt. Sie leistete mit ihrer Forschung Pionierarbeit bei der Realisierung hocheffizienter UV-LEDs. Mit ihren Ergebnissen lassen sich UV-LEDs mit deutlich verbesserten Quanteneffizienzen und höheren Lichtleistungen realisieren.

www.igafa.de/veranstaltungen/dissertationspreis-adlershof/

NEUBAUPROJEKTE



DanTech Energy

In der Max-Planck-Straße entsteht das größte Büro- und Produktionsgebäude im Passivhausstandard Berlins mit einer Bruttogeschossfläche von rund 3.200 Quadratmetern für die Firma DanTech Energy. Die Fertigstellung ist im Frühjahr 2017 geplant, vermeldet der für die Realisierung verantwortliche Adlershofer Gebäudeentwickler Vollack.

www.vollack.de/dantech-energy/

Porsche-Pylon Adlershof

Porsche setzt mit einem 25 Meter hohen Solarpylonen am neuen Standort in Adlershof ein klares Zeichen für Nachhaltigkeit. Die konvexe Fassade aus über

siebentausend Solarzellen soll bis zu 30.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr liefern. Damit könnte laut Porsche der komplette Strombedarf des Porsche-Zentrums Adlershof, das im Frühjahr 2017 eröffnet wird, gedeckt werden.

www.porsche-berlin.de/neubau

Allianz

Der Versicherungskonzern Allianz wird seinen Berliner Unternehmenssitz nach Adlershof verlegen. Auf einem 50.000 Quadratmeter großen Grundstück an der Rudower Chaussee Ecke Wagner-Régeny-Straße entsteht ein Neubau, der Anfang 2019 bezugsfertig ist.

// NEUBAUPROJEKTE

Landeslabor Berlin-Brandenburg (LLBB)

Auf dem Grundstück Rudower Chaussee Ecke Wegedornstraße wird bis zum Frühjahr 2019 das zentrale neue Laborgebäude mit Verwaltung für das Landeslabor Berlin-Brandenburg (LLBB) errichtet. Die Gesamtinvestitionskosten für den viergeschossigen Neubau betragen 83 Mio. Euro, die Baukosten belaufen sich auf 72 Mio. Euro.

Air Campus Adlershof

Für das Büro- und Geschäftsgebäude „Air Campus Adlershof“ beginnen in diesem Jahr die Bauabschnitte zwei und drei. Zunächst erfolgt die Erweiterung entlang der Rudower Chaussee mit insgesamt ca. 2.300 Quadratmeter vermietbarer Büro- bzw. Ladenfläche. Weitere 4.300 Quadratmeter vermietbarer Fläche entstehen in der Erweiterung in Richtung Straße Am Studio.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
WISTA-MANAGEMENT GMBH

REDAKTION
Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: 030 63 92 - 22 38, Fax: 030 63 92 - 22 36
E-Mail: nitschke@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOREN
Rico Bigelmann (rb); Dr. Winfried Dolderer (wid);
Jöridis Götz (jd); Paul Janositz (pj); Norman Kietzmann;
Chris Löwer (cl); Sylvia Nitschke (sn); Peter Trechow (pt);
Claudia Wessling (cw)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Telefon: 030 30 87 25, Fax: 030 97 00 54 81
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation
Marina Salmon, Telefon: 030 6392 - 2283,
E-Mail: salmon@wista.de

DRUCK
BUD – Brandenburgische Universitätsdruckerei und
Verlagsgesellschaft Potsdam mbH

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;
Titel-Illustration: Ralph Stegmaier;
S. 2 oben links: RVNW/Fotolia; S. 3: Dorothee Mahnkopf;
S. 5 unten: it Matters Games; S. 7 unten: IFS Design;
S. 10 Christian Kielmann; S. 13 AVD 88/Shutterstock;
S. 14 Stephan Horst, visavis Filmproduktion GmbH;
S. 18 links: Carlos Hernandez/Westend61/Corbis;
S. 18 Mitte: Vollack GmbH & Co. KG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Mai 2016.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:
www.adlershof.de/journal



ANZEIGE

Eine echte Innovation für brillantes Sehen bei Tag und bei Nacht.

Augenoptik
Hide & Mietke

BIS ZU **90%**
WENIGER BLENDUNG

Dörpfeldstraße 23, 12489 Berlin | T 677 0014 | F 677 5330
Mo - Fr 9-19 Uhr | Sa 9-13 Uhr | www.augenoptik-hidde-mietke.de

über **600** Fahrräder

RADFAHREN
MACHT FREUDE ... und damit es rund läuft finden Sie hier alles was das Radler-Herz begehrt.

KOMMEN SIE VORBEI,
WIR BERATEN SIE GERNE

ADLSHOFER FAHRRADWELT
DÖRPFELDSTRASSE 73 | 12489 BERLIN
MO - FR 10 BIS 19 UHR | SA 10 BIS 14 UHR
WWW.FAHRRADWELT-BERLIN.DE

Pflege-Vital ☎ 030/678 06 06

Liebevolle Alten- & Krankenpflege

- Häusliche (Kranken-)Pflege
- Ambulante Versorgung von Menschen mit Demenz in Wohngemeinschaften
- Pflegeberatung
- zusätzliche Betreuungsleistungen für Menschen mit und ohne eingeschränkte Alltagskompetenz

Pflege-Vital Beate Langer GmbH
Florian-Geyer-Str. 97
12489 Berlin

Fax 030/678 06 07 0
pdl@pflege-vital.com
www.pflege-vital.com

Wir testen Ihr Gehör - testen Sie uns!

JETZT GRATIS HÖRTEST!

Kommen Sie zum kostenlosen Hörtest. Wir prüfen Ihr Hörvermögen und finden die optimale Hörlösung für Ihre individuellen Bedürfnisse!

Gleich Hörtest-Termin vereinbaren!

Hörakustik
Kosmella Lehmann
Meisterbetrieb

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030 - 639 22 437
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030 - 209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030 - 636 4646
www.hoerakustik-lehmann.de



INTELLIGENTE LÖSUNGEN FÜR IHRE ENERGIEVERSORGUNG.

Lösungen für die Energieversorgung von morgen entwickeln.
Das ist unser Anspruch. Und dafür steht unser Heizkraftwerk Adlershof:

- > Mit hocheffizienten Blockheizkraftwerken erzeugen wir Strom und Heizwärme
- > Unsere Power-to-Heat-Anlagen nutzen Überschussstrom zur Erzeugung von Wärme
- > Unsere Heißwasserspeicher schaffen Flexibilitäten und stellen eine unterbrechungsfreie Fernwärmeversorgung sicher

Das passt zu Adlershof. Das passt zu Berlin.
Und das passt zu Deutschland als Land der Energiewende.

Mehr Informationen finden Sie unter
www.btb-berlin.de



BTB Energie...
intelligent vor Ort